

their reading of the bible in the first place. I would argue that biblical theology, indeed all Christian preaching and teaching, necessarily "uses" the bible in this or similar ways. But that does not absolve the critic from examining the choice of texts and asking about warrants for the particular choices and uses made by the theologian.

VR's chosen texts are those which have traditionally supported a high Christology. Despite his insistence that his choice is a personal one, I argue that, even (or precisely) for his purposes, they do not reflect a sufficient breadth of the NT witness to who Jesus is. This is especially true of the texts chosen as "flashes." If these "prologues" and "flashes" are to function as guides to one's "Christian reading of the *whole* bible," how can they not include something from the massive biblical witness to a servant Christology? Some of the servant texts, esp. Mark 10:42-45 and its various parallels and resonances throughout the NT, are so obviously central to the NT revelation of Jesus that they must surely be included in any group of texts chosen for this purpose. Other theologians could doubtless name other texts and argue convincingly that they, too, are indispensably central. I affirm VR's approach, but suggest that more attention be paid to whether a particular telling of the story includes the whole story, and whether a particular selection of texts is sufficiently broad to support broad theological conclusions. – A final remark. Many will be uncomfortable with the way VR speaks of the overall meaning of the whole bible as the meaning intended by God (see p. 20, also quoted above). An adequate theory of biblical inspiration must consist of more than just a collection or conflation of the meanings intended by the various biblical authors. However, VR's theory strikes me as too "maximalist," holding so strongly for an overall, unified meaning that it may not be open enough to the particular meanings of the various biblical books, or to meanings which may provide a needed challenge to one's own theological synthesis. However, this and some of my other remarks are expressions more of theological difference rather than of negative criticisms. I genuinely look forward to the volumes to follow.

R. L. DALY S. J.

DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE. Hrsg. Werner Löser SJ (Die Kirchen der Welt XX). Frankfurt: Evangelisches Verlagswerk 1986. 455 S.

Der ökumenische Dialog lebt davon, daß alle von der Spaltung der Christenheit Betroffenen als Beteiligte zu Wort kommen und ausreden dürfen. Kaum anders lassen sich Vorurteile und Mißverständnisse aus dem Weg räumen. Eine entscheidende Voraussetzung für das Gelingen dieses Bemühens ist die gegenseitige und authentische Information aller Gesprächspartner über ihre theologische Position und über die geschichtlich gewordene (kirchliche) Ausgestaltung ihrer Glaubenspraxis. In dem vorliegenden Band haben 17 katholische Theologen die seltene Gelegenheit genutzt, in einer evangelischen Verlagsproduktion ausführlich Selbstverständnis, Organisation, Glaubensvollzug und aktuelle Entwicklungen ihrer Kirche darzustellen. Daß die Beiträge über die katholische Deutung der „*notae ecclesiae*“ (Einheit, Heiligkeit, Katholizität, Apostolizität) und über die ihr entsprechende Wirklichkeit von einem international zusammengesetzten Autorenkreis geschrieben wurden, erweist sich als dem zu bearbeitenden Thema äußerst angemessen. Denn in dem jeweils eigenen Stil und Standort der einzelnen Verfasser drückt sich am deutlichsten die nicht systematisierbare Vielgestaltigkeit der Erscheinungsweisen und Lebensäußerungen der röm.-kath. Kirche aus: *W. Beinert* beschreibt einleitend das katholische Kirchenbild nach den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils (11–46). Was es mit der Präzisierung des Attributes „katholisch“ durch den Zusatz „römisch“ auf sich hat, erläutert *Y. Congar* in einem umfangreichen historischen Überblick (47–87). *W. Löser* schließt daran an mit einer kurzen Reflexion, inwieweit die Kategorie der „Apostolizität“ eine Wesensdimension seiner Kirche ausdrückt (88–96). *F.-J. Steinmetz* schildert Reichtum, Tiefe und pittoresken Reiz katholischer Frömmigkeitsformen (97–111). Einen geschliffenen Essay über theologische, soziale und politische Entwicklungen im Gegenwartskatholizismus legt *D. Seeber* vor; entstanden ist dabei gleichzeitig eine bestechende theologische Zeitdiagnose (115–137). Es folgen Beiträge von *J. Madey*, *P. C. Ibebuike*, *V. d'Souza*, *F. Kollbrunner*, *R. Jaspers*, *J. Hennesej*, *A. Mendoza* und *I. Führer* über die Situation der röm.-kath. Kirche in den

verschiedenen Kontinenten, Kulturen und Herrschaftssystemen der Welt (138–327). Die in den einzelnen Berichten genannten Zahlen über Mitgliederstand und Infrastruktur der Kirche teilen allerdings das Schicksal jeder Statistik, die bei ihrer Veröffentlichung bereits überholt ist. Instruktiv sind aber die Abrisse über die regionalen Kirchengeschichten. In einem dritten Themenblock (331–455) wird das Einheits- und Ökumenismusverständnis der röm.-kath. Kirche (*W. Löser*) behandelt; Einzelbeiträge unterrichten über ihre Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen (*H.-J. Schulz*), zu den Kirchen und Gemeinschaften der Reformation (*A. Klein*), zum ÖRK (*B. Meeking*) und über ihre Begegnung mit außerchristlichen Kulturen bzw. Religionen (*G. Evers*). – Das übersichtlich gegliederte und drucktechnisch hervorragend ausgestattete Buch bietet eine Fülle von Informationen, die so aufbereitet wurden, daß sie gehobenen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden und der Zielsetzung der Reihe entsprechend zugleich allgemein verständlich sind. H.-J. HÖHN

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, begründet von *M. Buchberger*, zweite, völlig neu bearb. Auflage. Hrsg. *Josef Höfer* und *Karl Rabner*, 14 Bde. (10 Bde. A bis Z, 1 Registerbd., 3 Bde. Zweites Vatikan. Konzil) Sonderausgabe in Kassette. Freiburg i. Br.: Herder 1986.

Bei der vorliegenden Sonderausgabe des nun seit einem Vierteljahrhundert zugänglichen „LThK“, wie es unter den Benutzern respektvoll genannt wird, handelt es sich um einen unveränderten; nur im Format verkleinerten Nachdruck dieses Standardwerks. Der außerordentlich günstige Preis dieser Paperback-Ausgabe wird es einem breiteren Interessentenkreis ermöglichen, sich dieses unverzichtbare Nachschlagewerk zuzulegen; selbst für ein studentisches Budget ist es nun erschwinglich. Für diese verlegerische Leistung verdient der Verlag allen Respekt und Dank! Da das Werk über den zehnbändigen Lexikonteil hinaus auch eine dreibändige, lateinisch-deutsche Ausgabe der Beschlüsse des II. Vatikanums, samt Kommentaren von Konzilstheologen enthält (Bde. 12 bis 14), erlaubt die Sonderausgabe auch ein erneutes und vertieftes Studium dieser bislang weder theoretisch noch praktisch ausgeschöpften Aussagen des ersten großen Konzils der katholischen Weltkirche.

Geplant als „ein Nachschlagewerk für alle Gebiete der Theologie und des kirchlichen Lebens“, sollte das Lexikon „im Geist der Kirche und der nüchternen Redlichkeit der Wissenschaft allen Zweigen der Theologie, dem kirchlichen Leben und dadurch der Botschaft Christi und ihrer Verkündigung dienen“, wie die beiden Herausgeber *J. Höfer* und *K. Rabner* im Vorwort des ersten Bandes betonen. Diesen Dienst hat es in hervorragendem Maß über die Jahrzehnte hin geleistet. Es wurde beim Erscheinen des ersten Bandes 1957 gut aufgenommen und fand ausgezeichnete Rezensionen; die einen beglückwünschten die Herausgeber „zum Gelingen dieses großen und eindrucksvollen Werkes, das ein Dokument des Standes der Bemühungen und Hoffnungen der Theologie und der Kirche der Gegenwart ist“ (*Heinrich Fries* in: *TThQ* 138 [1958] 355 f.), andere priesen es als „eine vorbildliche Synthese von gesunder Traditionsverbundenheit und kritischer Aufgeschlossenheit für die Probleme der Gegenwart“ (*Heinrich Bacht* in dieser Zeitschrift, damals „*Scholastik*“ 33 [1958] 263 ff.) und wieder andere sahen in dem Werk einen „Weg aus dem Chaos“ (*Mario von Galli* in „Orientierung“). Das im Lauf von acht Jahren 1957 bis 1965 erschienene Lexikon war eine völlige Neubearbeitung des Lexikons gleichen Titels, das 1930 bis 1938 vom späteren Regensburger Bischof *Michael Buchberger* begründet und herausgegeben worden war. Zur Neubearbeitung gehörte eine neue Durcharbeitung der Nomenklatur, eine beträchtliche Erweiterung der Fachberater, eine Neufassung der allermeisten Artikel und eine nicht unerhebliche Vermehrung der Stichwörter. Die Grund- und Fachregister (im Bd. 11) erschließen deren Horizont und Systematik. Die damals empfundene Notwendigkeit einer veränderten Neuauflage, aber auch die inhaltlich neuen Akzente schlagen sich in einem Satz nieder, der im Gedenkwort an den 1961 verstorbenen Bischof *Buchberger* formuliert ist: „Eine verwandelte Zeit und die neuen weltanschaulichen und theologischen Probleme erforderten nach dem zweiten Weltkrieg gebieterisch eine Neuformung des Werkes, mit einer gewissen Gewichtsverlagerung zur systematischen und